

## Semiotik, Semiologie (engl. semiotics, semiology; frz. sémiotique, sémiologie)

Stephan Meier-Oeser

Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 9, Basel: Schwabe 1996, 601-608.

Das Substantiv ‹S.› (griech. σημειωτική) ist im antiken Sprachgebrauch nicht belegt. Vereinzelt findet sich die adjektivische oder adverbelle Form ‹semiotisch› im Sinne von ‹die Zeichen betrachtend› [1]. Dabei handelt es sich offenbar um eine spätantike Prägung. Bei GALEN wird der Terminus ‹semiotischer Teil› (σημειωτικὸν μέρος) als ein von neueren Autoren zur Bezeichnung der Diagnostik verwendeter Name erwähnt (τὸ διαγνωστικὸν μέρος τῆς τέχνης, ὃ καλοῦσιν οἱ νεώτεροι σημειωτικόν) [2]. Dieser in der ps.-galenischen Schrift ‹Introductio seu medicus› unter die Hauptteile der Medizin gerechnete μέρος σημειωτικόν [3] umfaßt, auf die medizinische Praxis bezogen, die drei Bereiche der Erkenntnis des Vergangenen, Untersuchung des Gegenwärtigen und Vorhersage des Zukünftigen [4].

Ein substantivischer Gebrauch scheint zuerst im Lateinischen vorzuliegen. So wird in der venezianischen Galenausgabe von 1490 zur Übersetzung von σημειωτικὸν μέρος neben ‹pars semiotica› auch einfach der Ausdruck ‹semeiotice› verwendet [5]. Im Griechischen ist der Terminus σημειωτική, vermutlich als Repräzisierung dieser lateinischen Übersetzung, erstmals 1572 im ‹Thesaurus graecae linguae› von H. STEPHANUS nachweisbar, wo er irrtümlich auf Hippokrates zurückgeführt wird (‹Σημειωτική, Pars est Medicinae, signorum omnium differentias et vires expendens›; ‹Teil der Medizin, der die Unterschiede und Bedeutungen aller Zeichen betrachtet›) [6]. Seit dem 16. Jh. erscheinen medizinische Schriften, die den Begriff im oder als Titel führen [7].

Die intensive theoretische Behandlung, die dem Zeichen in seinen verschiedenen Aspekten traditionell zukam, führt aufgrund der im 17. Jh. stark ausgeprägten Tendenz zur Bildung von aus dem Griechischen abgeleiteten terminologischen Neuschöpfungen dazu, daß sich fast alle vermeintlich neueren zeichentheoretischen Disziplinennamen – in der Regel jedoch in einem abweichenden Sinn – bis in jene Zeit zurückverfolgen lassen. So tauchen zunächst außerhalb des engeren Bereichs der medizinischen Diagnostik seit dem frühen 17. Jh. neben ‹Semeiotice› als konkurrierende Termini die Begriffe ‹Semiologica› bzw. ‹Semeiologica› und ‹Semeiologia› auf. C. TIMPLER verwendet die Bezeichnung ‹Semiologica› bzw. ‹Semeiologica› für die Lehre von den physiognomischen Zeichen des menschlichen Körpers: ‹Semiologica ... est doctrina de signis physiognomicis, quatenus in homine apparent› [8].

Die im 17. Jh. zum gängigen Themenkanon der protestantischen Schulmetaphysik zählende ‹allgemeine Lehre vom Zeichen und Bezeichneten› (‹doctrina generalis de signo et signato›) [9] wird 1659 von J. SCHULTETUS unter den Obertitel ‹Semeiologia metaphysike› gestellt [10]. Sie behandelt das Zeichen und das Bezeichnete, sofern sie allgemeinste Attribute des Seienden sind (‹signum [et] signatum considerantur ut generalissima attributa entium›), und ist nach gängiger Auffassung von den speziellen Zeichentheorien zu unterscheiden,

welche in den Gegenstandsbereich der verschiedenen Einzeldisziplinen wie Medizin, Physik oder Theologie fallen [11].

Bei J. WILKINS steht der Begriff ‚Semaologia‘ nicht für eine Zeichentheorie, sondern vielmehr für eine Zeichenpraxis, nämlich für die geheime Gestensprache im Unterschied zu Geheimsprache und - schrift («Kryptologia», «Kryptographia») [12]. In analoger Weise wird auch der Terminus ‚Semantik‘, bevor er durch M. BRÉAL in die Sprachwissenschaft zur Bezeichnung der «science des significations» [13] eingeführt worden ist, im Sinne einer Zeichenpraxis verwendet. Nach J. SPENCER heißt «semantick philosophy» soviel wie Wettervorhersage [14]. Gesprochene Sprache und nonverbale Zeichensysteme bilden nach J. R. KLEUKER eine je verschiedene «Semantik» [15]. Auch der Terminus ‚Sematologie‘, den K. BÜHLER 1934 zur Bezeichnung der Sprachwissenschaft als des Kerns einer allgemeinen Zeichentheorie verwendet [16], geht – noch über B. H. SMART [17] und J. M. HOËNE-WRÓNSKI [18] hinaus – bis ins 17. Jh. zurück. G. DALGARNO nennt «sematology» die Lehre von den artifiziellen Zeichen (im Gegensatz zur «physiology», die die natürlichen, sowie zur «chrematology», die die übernatürlichen Zeichen zum Gegenstand hat) [19].

Während im 17. Jh. für die medizinische Zeichenlehre ausschließlich die Termini ‚Semiotice‘ bzw. ‚Semeiotica‘ verwendet worden zu sein scheinen [20], findet sich im 18. Jh. neben dem weiterhin überwiegend gebräuchlichen Titel ‚Semiotica‘ [21] vermehrt auch die Bezeichnung ‚Semiologia‘ [22], die in der deutschsprachigen medizinischen Literatur des 19. Jh. jedoch – anders als in der englischen und französischen – wiederum zugunsten von ‚S.‘ aufgegeben wird [23]. Dieser Name bleibt für die medizinische Diagnostik bis in die Gegenwart geläufig.

Eine den Ansatz der Physiognomik erweiternde Disziplin der Menschenkenntnis entwirft 1620 S. CLARAMONTI, die 1625 unter dem Titel «ΣΗΜΕΙΩΤΙΚΗ moralis» veröffentlicht wird (im Text taucht der Begriff insgesamt nur dreimal – in je verschiedener Form – auf, als «Semeiotica», «Simiotica» und «Symiotice») [24]. Begriff und Programm halten sich, bekannt geworden vor allem über die 1665 von H. CONRING besorgte Edition der Schrift [25], bis ins 18. Jh. [26]. CH. WOLFF, der den Namen ‚Semiotica‘ auch zur Bezeichnung der medizinischen Zeichenlehre verwendet [27], gibt eine ausführliche Darstellung der «Semiotica moralis» [28]. Die Wirksamkeit dieser Tradition zeigt sich noch bei J. G. HERDER, der im Rahmen seiner Charakterkunde den engen Zusammenhang von «Physiologie und S.» betont [29], sowie bei I. KANT, der die «allgemeine natürliche Zeichenlehre (semiotica universalis)» im Sinne einer allgemeinen Lehre der Menschenkenntnis erwähnt [30].

Als Ursprungsort des Begriffs ‚S.‘ gilt zumeist J. LOCKES ‚Essay concerning human understanding‘. Wenn Locke 1690 hier den Terminus σημειωτική (in den späteren Ausgaben zu σημειωτική korrigiert) zur Bezeichnung der «doctrine of signs ..., the business whereof is to consider the Nature of Signs, the Mind makes use of for the Understanding of Things, or conveying its Knowledge to others» verwendet [31], entspricht das durchaus der zeitüblichen Praxis, zeichenbezogenen Disziplinen den Namen ‚S.‘ zu geben. Einen besonderen Stellenwert besitzt der Terminus für Locke offenbar nicht. Er selbst macht keinen systematischen Gebrauch von ihm und meint, daß die S., da die gebräuchlichsten

derartiger Zeichen die Wörter seien, «is aptly enough termed also Λογική, Logick» [32]. Die S. bildet nach Locke neben der «Φυσική, or natural Philosophy» und der «Πρακτική» («ethics») einen der drei Hauptteile der Wissenschaft. Diese «Division of the Sciences» ist nichts anderes als eine terminologisch modifizierte Version der stoischen Trichotomie der Philosophie, wie sie durch das scholastische Logikverständnis – das Locke nicht unbekannt war [33] – nahegelegt ist. Denn dort war die Auffassung verbreitet, daß «omnia instrumenta, quibus ad cognoscendum et loquendum utimur, signa sunt» («alle Instrumente, deren wir uns zum Erkennen und Sprechen bedienen, Zeichen sind») [34] und die Logik demgemäß «vornehmlich die Lehre von den Zeichen ist, ... insofern diese dem rationalen Denken angemessen sind» («loyca est doctrina principaliter de signis ... secundum quod sunt accomodata ratiocinationi») [35]. Bereits im 13. Jh. vertrat PS.-ROBERT KILWARDBY eine identische Einteilung der Wissenschaft in «philosophia naturalis», «philosophia moralis» und in die präzise die Zeichen als Zeichen behandelnde «scientia de signis» oder «scientia rationalis» («scientia ... quae est de signis dicitur rationalis») [36].

Weder also ist der Terminus bei LOCKE ein Novum noch die Wissenschaftsklassifikation, innerhalb welcher er erscheint, noch auch die seiner Einführung zugrundeliegende Auffassung, die Logik habe vornehmlich oder ausschließlich Zeichen zum Gegenstand. Gleichwohl dürfte die spätere Konjunktur des Begriffs im wesentlichen durch Lockes Verwendung desselben motiviert sein. Während Lockes S. nicht als allgemeine Theorie der Zeichen konzipiert ist, finden sich mitunter recht weit ausgearbeitete Ansätze zu einer solchen in der scholastischen Logik besonders des 17. Jh., die einige der umfangreichsten zeichentheoretischen Schriften in der Geschichte der S. – wenngleich nicht unter diesem Titel – hervorgebracht hat [37].

G. W. LEIBNIZ entwirft unter dem Titel «Characteristica» oder «Caracteristique» das Projekt einer auf praktische Anwendung ausgerichteten allgemeinen Wissenschaft der artifiziellen Zeichen, «qui nous fait raisonner à peu de frais, en mettant des caracteres à la place des choses» [38].

Dieser Name hält sich im Anschluß an Leibniz in der Philosophie des 18. Jh. [39]. In dem Maße, wie das Leibnizsche Projekt seiner ursprünglichen Intention nach als undurchführbar erkannt wird und es in erster Linie nicht mehr um die Invention eines Zeichensystems zum gleichsam mechanischen Gewinn eines universellen Wissens, sondern um die Gewinnung einer allgemeinen Wissenschaft von den Zeichensystemen geht, treten hier die Bezeichnungen «Semiotica» und «Semiologia» zunächst an die Seite, später auch an die Stelle des Leibnizschen Begriffs der Characteristica. Nach G. F. MEIER kommt der Charakteristik als der «Wissenschaft der Zeichen» [40] gleichsam die Funktion einer grundlegenden Einheitswissenschaft zu, denn «sie begreift nicht nur die ganze Philologie unter sich und alle Sprachkünste, sondern sie enthält auch die Gründe zu allen Wissenschaften und Künsten, die sich mit irgend einer Art der Zeichen beschäftigen» [41].

Bereits A. G. BAUMGARTEN verwendet als Alternativbegriffe für die üblicherweise «characteristica» genannte «scientia signorum» die Bezeichnungen «semiotica» und «semiologia philosophica» [42], die die Zeichensysteme von Sprache, Schrift, Hieroglyphik, Heraldik, Numismatik, Kosmetik usw. zum

Gegenstand hat [43]. Neben ihrer Bestimmung als allgemeine Wissenschaft von den Zeichen bildet sie bei Baumgarten in einem speziellen Sinn jene ebenfalls als «Characteristica», «Semiotica», «Semiologia» oder «Symbologia» bezeichnete Teildisziplin der Ästhetik, die «de signis pulchre cogitatorum et dispositorum» («von den Zeichen des schön Gedachten und Angeordneten») handelt [44]. G. B. BILFINGER hält, weil «character» nur Schriftzeichen impliziert, den Namen «Characteristica» für die allgemeine Wissenschaft von den natürlichen und willkürlichen Zeichen für unangemessen und schlägt statt dessen «Ars Semantica generalis» vor [45]. Als Namen für die Theorie der Zeichen durchgesetzt haben sich jedoch die Begriffe «S.» [46] und «Semiologia» [47]. Sie sind noch im 19. Jh. gebräuchlich [48]. Dies erklärt, warum bereits vor dem Bekanntwerden der S. oder Semiologie in ihrer Peirceschen bzw. Saussureschen Form auf den antiken Ursprung von beidem verwiesen werden konnte und behauptet wurde, Hippokrates sei der «Vater und Meister aller S.» [49] und die stoische Logik sei «essentiellement sémeiologie» [50].

Ausgangspunkt für das moderne Verständnis von S. und Semiologie sind PEIRCE und de SAUSSURE. CH. S. PEIRCE übernahm den Begriff «S.» von Locke, in der Überzeugung, daß zahlreiche Passagen in dessen «Essay» «make the first steps in profound analyses which are not further developed» [51]. Die traditionelle Unsicherheit bezüglich der konkreten Form des Terminus zeigt sich deutlich auch bei Peirce. Vornehmlich verwendet er «semeiotic», seltener «semeiotics» oder «semiotic», sehr selten «semeotic» – an keiner Stelle jedoch die 1964 eingeführte [52] und heute überwiegend gebräuchliche Bezeichnung «semiotics» [53]. Die S. beschreibt Peirce als die «doctrine of the essential nature and fundamental varieties of possible semiosis» [54]. Die Bestimmung des Verhältnisses von Logik und S. erfährt bei Peirce im Laufe der Zeit eine grundlegende Veränderung. Zuerst lehnte er Lockes Identifizierung von Logik und S. ab. Logik war einer der drei Teile der «Symbolistic», die wiederum einen der drei Teile der S. bildete [55]. Als er in der Mitte der achtziger Jahre zur Auffassung gelangte, daß für die Logik nicht nur Symbole, sondern auch andere Zeichentypen Relevanz besitzen, begannen sich die begrifflichen Zuordnungen zu verschieben. Seit 1903 bestimmt er, wie Locke, Logik als «Semeiotic», indem er das, was er zuvor als «Logic» bezeichnet hatte, «Critic» nennt. S. bzw. Logik als S. ist für Peirce allgemeine Zeichentheorie, d.h. die «cenoscopic science of signs» [56]. Logik ist S., insofern sie als «formal» [57], «general» [58], «normative» [59] oder «speculative» [60] charakterisiert wird. Logik ist die «General Semeiotic, the a priori theory of signs» [61], «the quasi-necessary, or formal doctrine of signs» [62] bzw. «the pure theory of signs, in general» [63].

CH. W. MORRIS, durch den der Begriff und das Programm der S. entscheidend durchgesetzt worden ist, sieht in ihr einerseits ein «instrument of all sciences» [64], insofern sie die «Grundlagen für alle speziellen Wissenschaften von den Zeichen, wie der Linguistik, der Logik, der Mathematik, der Rhetorik und der Ästhetik» liefert [65]. S. ist nach Morris jedoch nicht nur die «science of signs» im allgemeinen Sinn, sondern realisiert sich in ihren drei Hauptteilen von Semantik, Syntaktik und Pragmatik jeweils als reine, deskriptive und angewandte S.: «Pure semiotic elaborates a language to talk about signs, descriptive semiotic studies

actual signs, and applied semiotic utilizes knowledge about signs for the accomplishment of various purposes» [66].

Bei F. de SAUSSURE bezeichnet der von ihm erstmals 1894 verwendete Begriff «sémiologie» [67] vornehmlich die «science générale» der Zeichen, daneben jedoch auch ein besonderes System strukturierter Zeichen («la sémiologie particulière dite langage»; «la sémiologie parlée» im Unterschied zur Schrift) [68]. Als allgemeine Wissenschaft ist die «sémiologie» jener Teil der «psychologie sociale», «qui étudie la vie des signes au sein de la vie sociale» [69]. Gegenstand dieser «science très générale» sind, wie A. NAVILLE bereits 1901 die Auffassung Saussures referiert, «les lois de la création et de la transformation des signes et de leur sens» [70]. Anders als bei Peirce bildet die Sprache den Ausgangspunkt und das Zentrum der Saussureschen Semiologie. Ihr Gegenstandsbereich ist begrenzt auf die arbiträren Zeichensysteme (Schrift, Taubstummalphabet, symbolische Riten, Höflichkeitsformen, militärische Signale usw.). Die Ausrichtung der Semiologie auf alle Formen bewußt intendierter Zeichenkommunikation wurde von E. BUYSENS übernommen: «La sémiologie peut se définir comme l'étude des procédés de communication, c'est-à-dire des moyens utilisés pour influencer autrui et reconnus comme tels par celui qu'on veut influencer» [71].

Diesem von seinen Befürwortern als «sémiologie de la communication» bezeichneten Semiologiekonzept [72], wie es u.a. von L. PRIETO und G. MOUNIN vertreten wird, der die Semiologie als «science des procédés ou systèmes de communications» [73] definiert, steht ein weiter gefaßtes Konzept einer «sémiologie de la signification» gegenüber, welche nicht nur Systeme intendierter Kommunikation untersucht, sondern die in der strukturalen Linguistik entwickelten Methoden und Prinzipien auf alle Bereiche soziokultureller Praxis anwendet. Diese im wesentlichen auf L. HJELMSLEV zurückgehende Verallgemeinerung und Übertragung der linguistischen Prinzipien führt in ihrer radikalen Konsequenz bei R. BARTHES zur Umkehr des traditionell angenommenen und auch von Saussure vorausgesetzten Verhältnisses von Semiologie und Linguistik. Letztere ist hier nicht mehr Teil der sich mit «toute système de signes» befassenden Semiologie, sondern im Gegenteil, «c'est la sémiologie qui est une partie de la linguistique» [74].

Während in der angelsächsischen Tradition fast ausschließlich der Terminus «S.» Verwendung gefunden hat, war in der stärker linguistisch orientierten französischen Tradition Saussures lange Zeit der Terminus «Semiologie» dominierend.

Verschiedentlich wurden auch beide Begriffe ausdrücklich in Opposition gesetzt. Während HJELMSLEV die verschiedenen Zeichensysteme als S.en beschreibt, hat die Semiologie als Meta-S. die einzelnen S.en zum Gegenstand – so wie sie ihrerseits Objekt einer Metasemiologie ist [75]. In Anlehnung an Hjelmslev, dessen Unterscheidungskriterien jedoch modifizierend, entwickelt A. J. GREIMAS eine Differenzierung von S. und Semiologie in Rücksicht auf den Untersuchungsgegenstand. Er unterscheidet hierbei zwischen kosmologischen und anthropologischen S.en. Das Ensemble aller S.en bildet das dem Universum der Wissenschaften voraufgehende «univers sémantique». Im Gegensatz zur S. als dem Feld der den Naturwissenschaften korrespondierenden «sémiotiques

cosmologiques» umfaßt die «sémiologie» die den Humanwissenschaften korrespondierenden «sémiotiques anthropologiques» [76].

Die Konkurrenz der Termini «S.» und «Semiotologie» wurde – zumindest offiziell – zugunsten von «S.» entschieden, als 1969 das Gründungskomitee der «Association Internationale de Sémiotique», darunter C. LÉVI-STRAUSS, E. BENVENISTE, R. BARTHES und A. J. GREIMAS, auf Anregung von R. JAKOBSON die überwiegend akzeptierte [77] Sprachregelung beschloß, den Begriff «S.» (engl. «semiotics», franz. «sémiotique») als den alle Bereiche semiotischer und semiologischer Studien umfassenden allgemeineren Terminus zu verwenden [78]. Dennoch sind weiterhin beide Begriffe in Gebrauch, ohne daß ihr Verhältnis präzise und allgemeinverbindlich geklärt ist.

### Anmerkungen.

- [1] Vgl. SEXTUS EMP.: Adv. math. VIII, 158; PORPHYRIUS: De abstin. II, 49.
- [2] GALEN: In Hipp. lib. de off. medici comm. 3. Op. omn, hg. C. G. KÜHN (1821–33) 18/2, 633.
- [3] Introd. seu med. 7, a.O. 14, 689.
- [4] a.O. 690.
- [5] Vgl. L. ROMEO: The derivat. of «semiotics» through the hist. of the discipline. Semiosis 6 (1977) 37–49, zit. 40f.
- [6] Thes. graecae linguae (Genf 1572–73) s.v. Σημειωτική VIII, 192; ebenso bei J. SCAPULA: Lex. Graeco-lat. (Basel 1579–80).
- [7] J. J. HUGGELIUS: De semiotice, medicinae parte, tract. (Basel 1560); J. ALBERTUS: Semiotice sive ratio dignoscendarum sedium male affectarum et affectuum praeter naturam (Lausanne 1587); A. CAMPOLONGUS: Semiotice seu nova cognoscendi morbos methodus, hg. J. JESSENIUS (1601).
- [8] C. TIMPLER: Physiognomiae humanae lib. duo (1617) 163.
- [9] Metaphysicae systema methodicum (1606) 315.
- [10] J. SCHULTETUS: Σημειολογία μεταφυσική, hoc est disp. met. de signo et signato (1659).
- [11] Vgl. TIMPLER, a.O. [9].
- [12] J. WILKINS: The secret and swift messenger (1641). Math. and philos. works (London 1802, ND 1970) 7.
- [13] BRÉAL, a.O. [4 zu I.]; vgl. A. REY: Théorie du signe et du sens 2 (Paris 1976) 285f.
- [14] J. SPENCER: Prodigies (1665); vgl. Oxford Engl. dict. 14 (21989) 939.
- [15] J. R. KLEUKER: Magikon (1784) 77f.
- [16] BÜHLER, a.O. [3 zu I.]; vgl. R. GÄTSCHENBERGER: Zeichen, die Fund. des Wissens (1932) 8. 12. 20 u.ö.
- [17] SMART, a.O. [2 zu I.].
- [18] J. M. HOËNE-WRÓNSKI: Philos. du langage. Sept manusc. inéd., écrits de 1803 à 1806 (Paris 1879); vgl. R. JAKOBSON: Coup d’œil sur le développ. de la sémiotique (Bloomington, Ind. 1975).
- [19] G. DALGARNO: Didascalocophus (Oxford 1680) Introd.
- [20] J. WOLF: Exercit. semioticae (Helmstedt 1620); J. H. ALSTED: Encycl. (Herborn 1630, ND 1990) 3, 1782; J. PRAEVOTUS: Semiotice sive de signis medicis enchir. (Venedig 1654); T. FIENUS: Semiotice sive de signis medicis tract. (Lyon 1664); G. W. WEDELIUS: Exercit. semiotico-pathologicae (1700).

- [21] Vgl. R. W. CRAUSIUS: *De semiotica* (1711); J. F. REIMMANN: *Historia semioticae*, in: *Versuch einer Einl. ...* (1711); C. VATER: *Semiotica medica* (1722); C. L. WUCHERUS: *Semiotica specialis* (1722); C. L. MAEGLING: *Tentamina semiotices* (1747); SAM. SCHAARSCHMIDT: *Semiotic*, hg. E. A. NICOLAI (1756); C. G. GRUNER: *Semiotice* (1775); J. L. L. LÖSEKE: *S.* (1775); J. D. METZGER: *Grunds. der allg. S. und Therapie* (1785); T. BAYER: *Grundr. der allg. S.* (Prag/Wien 1787); F. G. DANZ: *S. oder Hb. der allg. Zeichenlehre* (1793).
- [22] J. P. EYSELIUS: *Comp. semiologicum* (1701); J. JUNKERUS: *Conspectus pathologiae et semiologiae* (1736); G. DETHARDING: *Fundamenta semiologiae* (1747); F. HOFFMANN: *Fundamenta semiologiae medicae tam generalis quam specialis* (1747).
- [23] Vgl. K. SPRENGEL: *Hb. der S.* (1801); K. C. WOLFART: *Grundzüge der S.* (1817); C. W. HUFELAND: *Ueber den Werth und die Bedeut. der S.* (1826); M. E. A. NAUMANN: *Hb. der allg. S.* (1826); C. A. W. BERENDS: *Hb. der S.* (1830); J. F. H. ALBERS: *Lehrb. der S.* (1834); H. E. SUCHOW: *Grundr. der speciellen S.* (1838).
- [24] S. CLARAMONTIUS: *ΣΗΜΕΙΩΤΙΚΗ moralis seu de coniectandis cujusque moribus* (Venedig 1625).
- [25] a.O., abgedr. in: H. CONRING: *Opera* 3 (1730, ND 1970).
- [26] V. PLACCIUS: *Typus accessionum moralium* (1675) 476; *De morali scientia augenda comment.* in F. Baconi ... *De dign. et augm. scient.*, lib. sept. (1677) 326; J. REICH: *Disp. de semiotica morali* (1701).
- [27] CH. WOLFF: *Philos. prima sive Ontologia* § 956 (21736, ND 1962) 689.
- [28] *Philos. practica univ.* II, 4 (1738/39) §§ 707–923.
- [29] J. G. HERDER: *Ideen zur Philos. der Gesch. der Menschheit* VII, 4 (1784–87); vgl. *Über die neuere dtsch. Lit.*, *Fragm.* 1 (21768). *Sämmtl. Werke*, hg. B. SUPHAN (1877–1913) 2, 13. 91.
- [30] I. KANT: *Anthropol.* II. Akad.-A. 7, 285.
- [31] J. LOCKE: *Ess. conc. hum. underst.* IV, 21, § 4 (1690).
- [32] a.O.
- [33] Vgl. E. J. ASHWORTH: ‘Do words signify ideas or things?’ *The scholastic sources of Locke’s theory of language.* *J. Hist. Philos.* 19 (1981) 299–326; *Locke on language.* *Canad. J. Philos.* 14 (1984) 45–74.
- [34] JOH. a S. THOMA: *Ars logica*, hg. B. REISER (Turin 1930) 9a.
- [35] LEONINUS VON PADUA: *Decas loyca*, zit. nach: F. BOTTIN: *La polemica contro i moderni loyca ... nella Decas loyca di L. da Padova.* *Medioevo* 4 (1978) 108.
- [36] PS.-ROBERT KILWARDBY: *The comment. on ‘Priscian Maior’* ascr. to R. Kilwardby, hg. K. M. FREDBORG u.a. *Cah. Inst. MA grec latin* 15 (1975) 1.
- [37] Vgl. JOH. a S. THOMA [J. POINSOT]: *Tract. de signis. The treat. of signs of J. Poinsoit*, hg. J. DEELY (Berkeley, Cal. 1985); PETRUS de CANDAMO: *Opusc. De signis, notitijs et conceptibus* (Valladolid 1697); SILVESTER ARANHA: *Disput. logicae* 3, *De signis* (Coimbra 1736).
- [38] Vgl. G. W. LEIBNIZ: *De la méthode de l’universalité* [ca. 1674]. *Opusc. et fragm. inéd.*, hg. L. COUTURAT (Paris 1903, ND 1988) 98f.; vgl. M. DASCAL: *La sémiologie de Leibniz* (Paris 1978); L. FORMIGARI: *On Leibniz’s theory of signs.* *Semiotica* 85 (1991) 135–139.
- [39] Vgl. W. ROEDER: *Beitr. zur Lehre vom Zeichen in der dtsch. Philos. des 18. Jh.* (1927); H. W. ARNDT: *Die S. Ch. Wolffs als Propäd. der ars characterum.* *Z. Semiotik* 1 (1979) 325–331.

- [40] G. F. MEIER: Versuch einer allg. Auslegungskunst § 3 (1757) 2.
- [41] Met. 1, § 276 (1755) 444.
- [42] A. G. BAUMGARTEN: Metaphysica § 349 (1739, 71779, ND 1963) 198.
- [43] Philos. generalis (1770, ND 1968) 57.
- [44] Aesthetica § 13 (1750/58, ND 1961).
- [45] G. B. BILFINGER: Specimen doctrinae vet. Sinarum, Appendix (1724) 298; vgl. ROEDER, a.O. [39] 21.
- [46] Vgl. J. H. LAMBERT: Neues Organon 2: S. oder Lehre von der Bezeichn. der Gedanken und Dinge (1764, ND 1965); Neues Org. 1, Vorrede (1764); G. A. TITTEL: Erläut. der theoret. u. prakt. Philos., Logik (31793) 327f.
- [47] Vgl. J. C. HOFFBAUER: Tent. semiologica sive quaedam gen. theoriam signorum spect. (1789).
- [48] B. BOLZANO: Wiss.lehre (1837); im Inh.verz. (nicht im Haupttext) trägt das 7. Hauptstück des 3. Teils (§ 637ff.) den Titel <S.>; vgl. E. HUSSERL: Zur Logik der Zeichen (S.) (1890). Husserliana 12 (Den Haag 1970) 340ff.; vgl. Art. <Semiology, Semeiology>, in: The Century Dict. 7 (1897) 5485f.
- [49] R. KLEINPAUL: Sprache ohne Worte (1888) 103.
- [50] V. BROCHARD: Sur la logique des Stoïciens. Arch. Gesch. Philos. 5 (1892) 449–468, zit. 460.
- [51] CH. S. PEIRCE: CP, a.O. [10 zu I.] 2. 649.
- [52] Vgl. T. A. SEBEOK/A. S. HAYES/M. C. BATESON (Hg.): Approaches to semiotics (Den Haag 1964) Pref.; vgl. REY, a.O. [13] 298.
- [53] Vgl. M. H. FISCH: Peirce's gen. theory of signs, in: Peirce, semeiotic and pragmatism (Bloomington 1986) 321–355, hier: 322; bereits in: TH. A. SEBEOK (Hg.): Sight, sound, and sense (Bloomington/London 1978) 31–70.
- [54] PEIRCE: Pragmatism and pragmaticism. CP 5. 488.
- [55] Vgl. FISCH, a.O. [53] 338.
- [56] PEIRCE: CP 8. 343.
- [57] New elem. of math., hg. C. EISELE 4 (Den Haag/Paris 1976) 20f.
- [58] Princ. of philos. III, 4, § 4. CP 1. 444.
- [59] CP 2. 111.
- [60] Ms. 693.
- [61] Ms. 634.
- [62] CP 2. 227.
- [63] Ms. L 107.
- [64] CH. W. MORRIS: Found. of the theory of signs (1938). Writings on the gen. theory of signs (Den Haag/Paris 1971) 17.
- [65] a.O. 18.
- [66] Signs, language and behavior, Glossary (1946). Writings, a.O. [64] 366.
- [67] Vgl. R. GODEL: Les sources manusc. du Cours de lingu. gén. (Genf 1957) 275.
- [68] a.O. 31.
- [69] de SAUSSURE, a.O. [8 zu I.] Introd., ch. 3, § 3 (1916); vgl. GODEL, a.O. [67] 101f.
- [70] A. NAVILLE: Nouv. classif. des sci. (Paris 1901) 104.
- [71] E. BUYSENS: La communication et l'articulation linguist. (Brüssel/Paris 1970) 12.
- [72] Vgl. REY, a.O. [13] 290f; G. MOUNIN: La sémiologie, in: Grand Larousse de la langue franç. 6 (Paris 1977) 5457f.



- [73] G. MOUNIN: Clefs pour la sémantique (Paris 1972) 10; vgl. L. J. PRIETO: La sémiologie, in: Le langage, hg. A. MARTINET (Paris 1968) 94; Messages et signaux (Paris 1966) 6.
- [74] R. BARTHES: Elém. de sémiologie, introd., in: Le degré zéro de l'écriture (Paris 1964).
- [75] Vgl. L. HJELMSLEV: Omkring sprokteoriens grundlæggelse (Kopenhagen 1943); frz.: Proleg. à une théorie du langage (Paris 1968) 151ff; dtsch.: Proleg. einer Sprachtheorie (1974).
- [76] A. J. GREIMAS: Sémantique, sémiotiques et sémiologies, in: A. J. GREIMAS u.a. (Hg.): Signe, langage, culture (Den Haag/Paris 1970) 27.
- [77] Vgl. U. ECO: Einf. in die S. (1972) 17.
- [78] Vgl. A. J. GREIMAS, in: Le Monde (7. Juni 1974), zit. in: REY, a.O. [13] 301; vgl. M. ARRIVÉ: La sémiotique, in: Grand Larousse, a.O. [72] 5460.

### Literaturhinweise.

- L. J. RUSSELL: Note on the term ΣΗΜΕΙΩΤΙΚΗ in Locke. Mind 48 (1939) 405f. – A. REY s. Anm. [13] 285–303. – T. A. SEBEOK: Contrib. to the doctr. of signs (Bloomington 1976). – W. NÖTH s. [Lit. zu I.].